



Predigt: Im Feuerofen

Text: Daniel 3, 16-18

Lesung: Römer 8, 31-39

Ihr Lieben,

jetzt geht unsere gemeinsame Zeit geht leider schon wieder zu Ende und ich habe mich sehr gefreut, dass es doch noch geklappt hat, dass ich ein letztes Mal bei euch predigen darf. Ich fand die Ergänzung mit Solothurn zu meiner Dienstzuweisung in Schwarzenburg sehr toll, denn zum einen konnte ich mit der Bibelstunde etwas machen, was ich in Schwarzenburg nicht kann und ich durfte einmal im Monat Gottesdienst gestalten und predigen. Ich predige sehr gerne, ich tauche gerne tief in einen biblischen Text ein und frage mich, welche Bedeutung dieser wohl noch heute für uns, 2'000 Jahre später oder noch mehr, haben kann. Eine Person, die meine Leidenschaft fürs Predigen besonders gestärkt hat, war mein Predigtlehrer in der USA, Dr. Gary Simpson. Ich habe bei ihm einen Kurs besucht namens «Preaching Matters», was so viel bedeutet wie: «Predigen bedeutet etwas», vielleicht könnte man auch sagen «Predigen bedeutet *noch* etwas».

In den USA läuft ja bekanntlicherweise alles ein bisschen anders, aber anhand von seinen Geschichten über seinen Alltag als Pfarrer in einer der grössten afro-amerikanischen Gemeinden in Brooklyn war ich doch manchmal schockiert, *wie* anders. So erzählte er eine Geschichte aus einem Wahljahr, als ein bekannter Politiker zu ihm ins Büro kam und ihm Geld dafür anbot, dass er im Gottesdienst für sich Werbung machen dürfte. Das ist da anscheinend nicht unüblich, aber Dr. Simpson hatte für sich eigentlich die strenge Regel, dass man zwar politisch predigen dürfe und manchmal auch müsse, aber er die Kanzel keinen Politikern überlassen wolle, die für ihren Wahlkampf einmal alle 4 Jahre auftauchen. Der Politiker liess jedoch nicht locker, bot immer mehr an und immer wieder lehnte Dr. Simpson ab. Dann plötzlich sei er aufgesprungen und habe den Politiker angeschrien, er solle sofort aus seinem Büro verschwinden. Dies überraschte uns als Klasse sehr, denn wir nahmen Dr. Simpson als einen sehr ruhigen, geduldigen Mensch war. Also fragte er uns, warum wir denken, dass er diesen Politiker so plötzlich rausgeschmissen hätte. Wir hatten keine Antwort. «He was getting close to my price.» – “Er kam nahe an meinen Preis.”, antwortete er. Er fing an sich zu überlegen, wie viel er mit dem Geld machen könnte, wie viel Essen er für Obdachlose bereitstellen konnte, Mieten übernehmen für arbeitslose, alleinerziehende Mütter, usw. Also hat er den Politiker schnell rausgeschmissen, bevor er es sich anders überlegen konnte.

Warum aber hat er uns diese Geschichte erzählt? Er wollte uns damit aufzeigen, dass wir alle, und damit meine ich nicht nur Pfarrpersonen, sondern alle Christen, immer wieder in unserem Leben an Punkte kommen, wo wir toughe, moralische Entscheidungen treffen müssen. Und in diesen Situationen wird es noch oft so sein, dass es einfacher wäre, keine moralischen Grundsätze zu haben, wir könnten uns dann für Dinge entscheiden, die uns das Leben angenehmer machen würden. Aber es wäre nicht das richtige. Dr. Simpson hätte das Geld annehmen und den Politiker sprechen lassen können. Aber es wusste, dass es falsch wäre, aufgrund von seinen Werten als Christen, aufgrund von den Werten, die er der Bibel entnimmt.



Deswegen auch dieser Kurs von «Preaching Matters»: Dr. Simpson versuchte uns beizubringen, dass das was wir predigen den Menschen auch helfen soll, in diesen schwierigen Entscheidungen sich nach Gott auszurichten und nicht nach dem, was einfach ist.

Die Bibel ist voll von Ratschlägen und praktischen Beispielen, wie wir uns als Christen in dieser Welt zu verhalten haben. Unsere Aufgabe als Christen ist es, diese Übersetzungsarbeit für die heutige Zeit zu leisten, uns also zu überlegen, was diese Geschichten in diesem Buch, in dieser Bibel, uns heute an den Orten, wo wir sind, zu sagen haben.

Denn auch wenn die Bibel noch so gross ist und so viel beinhaltet, ist es immer auch wieder eine Aufgabe und manchmal auch ein «Chrampf», dies auf meine, auf unsere konkrete Situation zu beziehen.

Zu der Zeit der Bibel war das vielleicht, in gewissen Situationen jedenfalls, einfacher. Nehmen wir ein eher bekanntes Beispiel aus der Bibel von einer solchen schwierigen Entscheidung zwischen dem richtigen und dem einfachen Weg: jene, von den drei Freunden von David am babylonischen Hof von König Nebukadnezar. Das war zu der Zeit, als die Israeliten im Exil in Babylonien waren, dort also allgemein schon keinen guten Stand hatten. Nun gab der König Nebukadnezar eine Weisung raus, dass jede Person im Land ein gewisses goldenes Bild anbeten mussten und davor niederknien mussten. Drei aber, Schadrach, Meschach und Abed-Nego, weigerten sich, dieses Bild anzubeten.

Diese ganze Geschichte könnt ihr nachlesen in:

Daniel 3, 1-30.

Sie drei standen genau vor so einer Entscheidung: tue ich, was ich aus meinem Glauben überzeugt bin, was richtig ist, oder wähle ich den einfacheren Weg und bete dieses Bild an. Sie hatten klare Gebote, auf die sie sich beziehen konnten. Im **1. Gebot** steht:

«Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!»

Sie wussten aber auch ziemlich genau, was passieren würde, wenn sie sich dem Befehl vom König Nebukadnezar widersetzen würden. Sie würden in den Feuerofen geworfen werden.

Schadrach, Meschach und Abed-Nego wählten den schwierigeren Weg, aber der Weg, den sie von ihrem Glauben her wussten, dass es richtig ist.

Und ich finde es sehr wichtig, wenn wir uns Gedanken über solche Entscheidungsmomente in unserem Leben machen, dass wir uns genau ansehen, wie sie dies begründen. In **Daniel 3, in den Versen 16-18** sagen sie:

Da fingen an Schadrach, Meschach und Abed-Nego und sprachen zum König Nebukadnezar: «Es ist nicht nötig, dass wir dir darauf antworten. Siehe, unser Gott, den wir verehren, kann uns erretten aus dem glühenden Feuerofen, und auch aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tut, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten werden.»



Schadrach, Meschach und Abed-Nego wissen nicht, was die Konsequenz ihrer Entscheidung sein wird. Sie treffen die Entscheidung im Unwissen darüber, ob Gott nun sie aus der Bestrafung rettet oder sie vielleicht im Tod zu ihm holt. Sie überlassen das Gott. Auch heute wissen wir oft nicht, wie die Konsequenzen unserer Entscheidungen aussehen. Wir wissen nicht, in welcher Art Gott diese Entscheidung nutzen wird. Das liegt nur in seiner Kontrolle und das macht die Entscheidung manchmal dann umso schwieriger.

In der Geschichte von Schadrach, Meschach und Abed-Nego wissen wir, zu was ihre Entscheidung geführt hat. Sie sind in den Feuerofen, der nochmals siebenmal heisser gemacht wurde, geworfen. Dann aber passiert etwas Aussergewöhnliches und davon lesen wir in den **Versen 23-26**:

Aber die drei Männer, Schadrach, Meschach und Abed-Nego, fielen hinab in den glühenden Feuerofen, gebunden wie sie waren. Da entsetzte sich der König Nebukadnezar, fuhr auf und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer gebunden in das Feuer werfen lassen? Sie antworteten und sprachen zum König: Ja, König. Er antwortete und sprach: Ich sehe aber vier Männer frei im Feuer umhergehen, und sie sind unversehrt; und der vierte sieht aus, als wäre er ein Sohn der Götter. Und Nebukadnezar trat vor die Tür des glühenden Feuerofens und sprach: Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Knechte des höchsten Gottes, tretet heraus und kommt her! Da traten Schadrach, Meschach und Abed-Nego heraus aus dem Feuer.

Die Konsequenz ihrer Entscheidung ist in diesem Fall für Schadrach, Meschach und Abed-Nego nicht ihr Tod. Sie haben damit gerechnet, dass es auch nicht gut für sie ausgehen könnte, sie haben das in Kauf genommen und sich trotzdem dafür entschieden. Ich würde euch jetzt gerne sagen, dass es genau so in jeder Entscheidung so kommen wird. Wenn ihr euch nur fürs richtige entscheidet, dann werdet ihr da schon irgendwie wieder rausgeholt werden, Gott schaut dann schon, dass es nicht so schlimm wird. Aber das kann ich euch nicht versprechen und das verspricht auch Gott euch nicht. Es gibt in der Bibel und vor allem auch in der Geschichte des Christentum viele Geschichten von Menschen, die schwierige Entscheidungen treffen mussten, die das richtige tun wollten und für die die Konsequenzen sehr schwerwiegend waren.

Aber ich glaube, dass wir eine ganz andere Art von Hoffnung, aus dieser Geschichte herausziehen können. König Nebukadnezar sieht nicht nur 3 Menschen im Feuerofen stehen, sondern 4. Vielleicht war es ein Engel, der bei ihnen stand, ich mag auch den Gedanken, dass es Gott selbst oder Jesus ist, der da bei ihnen war. Denn das ist es, was ich ganz tief glaube und was wir als Hoffnung aus dieser Geschichte nehmen können: Wenn du im Feuerofen bist - dann steht Gott direkt neben dir. Vielleicht befreit er dich aus dem Ofen, vielleicht auch nicht, aber er bleibt bei dir und weicht nicht von deiner Seite.

Wir können in dieser Geschichte also zwei Dinge herausziehen, die auch für uns heute so viel Einfluss auf unser Leben haben:

1. **Gott begleitet uns in den schwierigen Entscheidungen**, die wir zu treffen haben, besonders wenn es darum geht, uns zwischen dem richtigen und dem einfachen Weg



Evangelisch-
methodistische
Kirche



The United Methodist Church

zu entscheiden. Er schenkt uns Menschen mit einem Ratschlag, er spricht aus der Bibel zu uns, er leitet uns in unseren Entscheidungen und Gedanken.

2. **Gott begleitet uns aber auch in den Konsequenzen unserer Entscheidung.** Vielleicht nicht immer so, wie wir das am liebsten hätten, aber immer treu und nie von unserer Seite weichend. Auch wenn es um uns herum brennt, dürfen wir darauf vertrauen, dass unser Gott grösser ist und treuer ist, als alles andere auf dieser Welt.

Amen.

Sarah Bach, in der EMK Solothurn am 5. Juli 2020